

Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

32. Stück. 2. Beilage.

Donnerstag, den 10. August 1848.

Inhalt.

Adresse des Hallischen Volksvereins an den Deputirten
Dr. Niemeyer zu Berlin. — Gleichheit. — General-Versam-
mlung der Actien; Zeichner zum Bau kleinerer Familien-
Wohnungen. — Predigtanzeige. — 46 Bekanntmachungen.

Erklärung des Abgeordneten Dr. Niemeyer
über ein an ihn gerichtetes Schreiben des
Volksvereins in Halle.

Im Auftrage und Namen des Volksvereins haben die
Herren Rawald, Weißgerber und Ehrlich mir
nachstehendes vom 30. Juli datirtes Schreiben zugehen
lassen:

Herr Professor,

Als die Bewohner Halle's Sie zum Deputirten
beriefen, glaubten dieselben, aus Ihrer früheren Thä-
tigkeit in der Stadtverordneten-Versammlung, aus
Ihrem Auftreten für die Unabhängigkeit religiöser
Ueberzeugung auch auf Ihre politische Wirksamkeit
einen Schluß ziehen zu dürfen. Jetzt ist die große
Mehrzahl Ihrer Wähler zu der Ueberzeugung gelangt,
in diesen Erwartungen getäuscht zu sein. Sie, Herr
Professor, erkennen für die Constituirung Deutschlands
als alleinigen Rechtsboden den Deutschen Bundestag,
jene Behörde, der wir Deutschlands schmachvolle Zer-
rissenheit hauptsächlich zu verdanken haben; Sie wol-

len keine Deutsche Einheit ohne Verhandlungen mit den einzelnen Regierungen, deren entschiedene Abneigung, auch nur einen geringen Theil ihrer Sonder-Interessen dem Wohle des Gesammt-Vaterlandes zu opfern, Deutschland zur Genüge erfahren hat. Wir erkennen unter solchen Bedingungen des Vaterlandes Einheit und Größe, sein endliches Erwachen aus langer schimpflicher Ohnmacht für eine Unmöglichkeit und jeden, der diesem Zwittergeschöpf einer von der Vereinbarung mit acht und dreißig Regierungen bedingten Einheit das Wort redet, für untüchtig, Vertreter des Volkes zu sein. Neben diesem beklagenswerthen Zwiespalt Ihrer politischen Gesinnung und der Ihrer Wähler ist auch Ihre Handlungsweise als Deputirter ungeeignet, das Vertrauen Ihrer Mandanten Ihnen zu bewahren. Sie haben Ihre politischen Widersacher auf parlamentarischen Boden noch nie bekämpft, dagegen zu wiederholten Malen an Orten verdächtigt, wo dieselben keinen Anwalt finden können. Wir erklären Ihnen, Herr Professor, daß die überwiegende Majorität Ihrer Wähler ihr Vertrauen Ihnen entzogen hat. Halle, den 30. Juli 1848.

Im Auftrage und Namen des Volksvereins

Der Vorstand.

G. Rawald. Weißgerber. W. Ehrlich.

An

den Deputirten der constituirenden
Preussischen Versammlung, Herrn
Prof. Niemeyer zu Berlin.

Meine Antwort auf dieses Schreiben ist kurz. Ich habe mich nicht zur Wahl gedrängt, ich habe bei derselben kein politisches Glaubensbekenntniß abgelegt und ich bin eben deshalb für die Ansichten, welche ich hier verrete, Keinem, als mir selbst Rechenschaft schuldig. In diesem Sinn werde ich stets trotz aller Aeußerungen des Mißtrauens nur meiner Uezeugung folgen; welche diese ist, wissen meine Mit-

bürger, denn ich habe dieselbe sowohl in der Stadtverordneten-Versammlung als in dem Kampfe für republikanische Freiheit stets offen bekannt und vertreten.

Wenn die Herren Kawaal, Weißgerber, Ehrlich und Andere daraus einen Schluß auf meine politischen Ansichten gezogen haben, der sich nun als irrig erweist, so bin ich nicht schuld daran. Wenn sie mir ferner vorwerfen, daß ich meine Widersacher auf parlamentarischen Boden noch nicht bekämpft hätte, so kann sich dieser Vorwurf nur auf mein bisheriges Schweigen in den Plenar-Versammlungen beziehen, da sie von der Art, wie ich mich in der Abtheilung und in der Verfassungs-Commission ausgesprochen habe, nichts wissen können. In jenen Versammlungen werde ich aber so lange auf das Wort verzichten, als es mir zur Förderung der Geschäfte ohne Gefahr für meine Ansicht zulässig scheint.

Endlich sollen die Mittheilungen, welche ich in diesen Blättern gemacht habe, lediglich nur meine Stellung zu den wichtigsten vorgekommenen Fragen bezeichnen, haben aber nie schmäbliche Verdächtigungen meiner politischen Gegner enthalten. Wer dergleichen behauptet, sollte wenigstens einen Versuch machen, seine Behauptung zu beweisen; denn er ist sonst in Gefahr, für einen Verläumder erklärt zu werden.

Zu dem letzten Satze des Schreibens kann ich gar nichts sagen, ich muß es der Beurtheilung meiner geehrten Mitbürger anheimstellen, ob wirklich die überwiegende Majorität meiner Wähler mir ihr Vertrauen entzogen, oder ob sich der Vorstand des Volksvereins bei dieser Angabe wieder einmal verrechnet hat.

Berlin, den 3. August 1848.

H. Niemeyer.

G l e i c h h e i t.

Es werden gegenwärtig bei der Verwirrung, die im Politischen allgemein herrscht und die ganz unwillkürlich auch anderwärts sich eingeschlichen zu haben scheint, gar manche Worte gebraucht, bei denen sich Jeder etwas Anderes denkt. Es giebt aber eins, bei dem man sich, wenn es auf politische und gesellschaftliche Verhältnisse angewendet wird, rein gar Nichts, oder wenigstens nichts Vernünftiges denken kann. Das ist das Wort unserer Ueberschrift „Gleichheit.“ —

Wenn ein Mathematiker von Gleichheit spricht, dann weiß er, was er will, und Andere wissen's auch; wenn aber ein sogenannter Republikaner sich hinstellt und sagt: „Wir verlangen Gleichheit, die volle absolute Gleichheit, und darum wollen wir keinen König mehr, weil der die absolute Gleichheit stört; Communismus (Gemeinschaft der Güter) wollen wir aber nicht.“ Ich sage, wenn wir so Jemand reden hören, müssen wir glauben, sein Verstand sei in dem Augenblicke gerade abwesend. Daß trotzdem die versammelte Menge ihm Beifall zusaucht, darf uns nicht wundern; denn Jeder denkt natürlicher Weise, wenn er jene Worte hört, sogleich an diejenigen, die über ihm stehen, und würde es ohne Zweifel recht hübsch finden, wenn er eines schönen Morgens auf einmal als Millionair aufwachte oder, ist er bescheiden, auch nur als Besizer eines kleinen Gütchens, wie man's etwa jetzt für 100,000 Thaler kauft, aber leider bei der ungeheuern Ungleichheit, die immer noch unter den Menschen stattfindet, nicht kaufen kann, wenn man die lumpigen 100,000 Thaler zufälliger Weise nicht hat. Warum klatschen wir ihm nicht auch Beifall? wäre uns so ein kleines Rittergut nicht auch ganz erwünscht? oder wollen wir gar den weisen Ausspruch „ein König stört die absolute Gleichheit“ bestreiten? — Bei Leibe nicht. Die absolute Gleichheit verstehen wir nicht und

wollen sie auch nicht; das Rittergut nähmen wir wohl, aber wer giebt es uns denn? Der Republikaner etwa, der mit leeren Taschen aller Welt Glück verheißt? Wir wollen lieber bei Zeiten entsagen, ehe wir uns darauf verträsten. Immerhin möchten wir doch gern wissen, was so ein Republikaner unter „absoluter Gleichheit“ versteht. Wir kommen vielleicht dahinter, wenn wir ein Bißchen nachdenken. Er sagt uns: „ein König stört die absolute Gleichheit.“ Da wissen wir's gleich. Wenn nun kein König da ist, dann haben wir auch absolute Gleichheit. Da brauchen wir ja bloß, vorläufig sogar nur in Gedanken, nach Ländern auszuwandern, wo die Könige fehlen. Nach Frankreich zwar, rath man uns, nicht zu gehen, weil das noch in den Geburtswehen liege. Nun gut, wir wollen es darin nicht stören und lieber nach einiger Zeit 'nmal wieder zufragen, ob wirklich ein Kindlein geboren ist, oder ob's falsche Wehen waren — das sollen ja immer die schlimmsten sein — oder ob gar eine Mißgeburt zur Welt gekommen ist. Wir lassen also Frankreich jetzt einmal zur Seite liegen und richten unsern Wanderstab nach der Schweiz und andern Republiken; da finden wir gewiß die absolute Gleichheit. Wir treten in das Land ein: da kommen uns Bettler entgegen und gepuzte Leute. Es ist halt nicht anders wie bei uns; die Fleißigen haben zu leben und die Faulen müssen darben; wer spart, hat etwas über und wird am Ende reich: wer das Seinige verthut, hat zuletzt Nichts mehr und möchte nun gern mit den Andern theilen, die noch etwas haben; grade so wie bei uns. Manchmal hat einer auch Glück ohne Verstand und ein Anderer hat Verstand ohne Glück. Das erträgt man dort, und wird's auch bei uns ertragen müssen. Aber da giebt's auch noch etwas, was es bei uns, künftigt wenigstens, nicht mehr geben wird, nemlich allerlei Vorrechte, die man gesetzlicher oder ungesetzlicher Weise genießt, weil die lieben Vorvordern sie auch genossen haben. Im Kanton Schwyz waren sogar bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zwei

Drittel der Bewohner geradezu Unterthanen des übrigen Drittels. Erst nach 1830 ist das etwas besser geworden, indem wenigstens auf dem Papier solche Grundsätze aufgestellt sind, wie sie in guten Monarchien längst galten. Früher standen gar jene regierenden Herren unmittelbar im Solde der Könige von Frankreich und thaten was man in Paris wünschte. Trogdem hieß die Schweiz eine Republik und Frankreich war ein absolutes Königthum. Die Jesuiten, welche noch jüngst in mehreren Kantonen wirthschafteten und die im Geheimen wahrscheinlich jetzt noch ihr Wesen dort treiben, wollen wir gar nicht erwähnen, da ohnehin Jeder weiß, daß, wo die gelten, von Gleichheit nicht mehr die Rede sein kann. Wir gehen lieber gleich über das Meer, um zu sehen, was wir in Nordamerika finden. Da rathe ich nur, schon ehe wir landen, nicht vor den schwarzen Menschen zu erschrecken; es sind nicht etwa Schornsteinfeger, sondern — Sklaven. Daran muß man sich gewöhnen in diesem Lande der Freiheit; wir haben überdies Nichts zu fürchten, wir sind ja weiß oder gelten wenigstens dafür. Auch wird man uns erinnern, daß wir nur nach einem der nördlichen Staaten zu gehen brauchten, um auch freie Schwarze zu finden. — Ja, der Anfang ist gewissermaßen gemacht. An der Gleichheit fehlt aber noch sehr Viel. So sehen wir die Schwarzen z. B. nur auf den letzten Plätzen im Theater, weil ihnen die andern verboten sind, auch wenn sie dieselben bezahlen wollten. — Aber die Weißen sind doch gleich? — Allerdings, grade so wie bei uns. Es kann ein Jeder werden, was er Lust hat. Freilich auch, wenn er ein geborner Amerikaner ist und 14 Jahr in den vereinigten Staaten gewohnt hat, Präsident derselben. Das ist in der That ein Unterschied. Wenn aber das allein die volle Gleichheit stört, daß wir unsere Könige nicht wählen, daß also Keiner König werden kann, der es nicht schon durch die Geburt wird, so wollen wir uns doch vor dieser Gleichheit bedanken. Denn das ist grade ein Hauptvortheil der

constitutionellen Monarchie, daß darüber, wer König sein soll, niemals Streit entstehen kann, und das ist für das Ganze ein viel größerer Vortheil, als wenn Einer von Millionen, der jetzt keine Aussicht dazu hat, durch Gott weiß welche Mittel wirklich König würde. Wie groß ist der Spektakel schon, wenn ein Kantor oder Küster oder gar ein Pfarrer gewählt werden soll, um den die Parteien sich zanken. Wir haben wahrlich keinen Grund zu wünschen, daß auch der Thron zu einem solchen Zankapfel gemacht werde. Polen hat dieses traurige Glück genossen; ein Jeder weiß, wohin es damit gekommen ist. Deutschland hatte leider in seinem Kaiserthum eine ähnliche Einrichtung und hat dieselbe fast ebenso theuer bezahlen müssen.

Wollen wir nicht endlich klug werden? — Recht und Freiheit für Jedermann; ist das die Gleichheit, so wollen wir sie auch, sonst aber nicht.

§ — r.

Chronik der Stadt Halle.

Einladung zu einer General-Versammlung der resp. Actien-Zeichner zu dem Bau von kleinern Familien-Wohnungen.

Die in unserer Bekanntmachung vom 15. Mai a. c. (21. Stück dieses Blattes) angeregte Idee, kleinere Familien-Wohnungen zu erbauen, hat, ungeachtet der Ungunst der gegenwärtigen Verhältnisse, eine so lebhafteste Theilnahme gefunden, daß wir die Hoffnung hegen dürfen, das Project zur Ausführung gelangen zu sehen.

Nachdem die Betheiligungs-Liste soviel als möglich verbreitet worden ist, erlauben wir uns nunmehr die geehrten Actien-Zeichner zu einer in dem uns freundlich bewilligten Locale ldbt. Stadtschützen-Gesellschaft abzuhaltenden General-Versammlung

auf nächsten Sonnabend den 12. d. M. Nachmittags 4 Uhr
ergebenst einzuladen, in welcher wir zunächst den Bauplan zur Verathung und, findet er Beifall, zur Genehmigung vorlegen, auch in diesem Fall die Ansicht der geehrten Betheiligten zu den Grundzügen eines demnächst zu entwerfenden Statuts uns erbitten werden. Halle, den 6. August 1848.

Das provisorische Comité.

Beeck. Friedrich I. Jacob. Stengel.
Weise. Wucherer.

Am 8. Sonnt. n. Trinitatis (13. Aug.) predigen:

Zu u. L. Frauen: Um 9 Uhr Hr. Superint. Dr. Franke. Um 2 Uhr Hr. Lehrer Ludwig.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Hr. Oberpred. Dr. Ehrlich. Um 2 Uhr Hr. Diaconus Weick.

Zu St. Moriz: Um 9 Uhr Hr. Diac. Bracker. Um 2 Uhr Hr. Hülfsprediger Puppendorf. Mittwoch den 16. Aug. um 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion, Hr. Diac. Bracker.

In der Domkirche: Um 10 Uhr Hr. Sup. Dr. Rienacker. Um 2¹/₄ Uhr Hr. Dpr. Neuenhaus.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Hr. Pastor Schubert.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Diac. Bracker.

Zu Neumarkt: Um 9 Uhr Hr. Pastor Ahlfeld. Um 2 Uhr Bibelstunde, Derselbe.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Cand. pro minist. u. Seminarlehrer Schulze. Abendstunde um 5 Uhr, Derselbe.

Vereinigte Gemeinde: Um 9 Uhr Hr. P. Giese.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von D. R. G. Jacob.

Bekanntmachungen.

Die zu einigen kleinen baulichen Herstellungen im Rathskellergebäude erforderlichen Baustoffe und die zu 251 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf. veranschlagten Dachdecker, Arbeiten sollen Freitag den 11. August früh 9 Uhr auf dem Rathhause an den Mindestfordernden und zwar an Maurer-, Zimmer-, und Dachdeckermeister verdungen werden.
Halle, den 8. August 1848.

Der Magistrat.

Unsere zur Aufrechthaltung der Marktordnung getroffene Anordnung,

daß Victualienhändler und Höker, welche auf den Wochenmärkten mit Victualien feil halten, die für sie auf dem Buttermarkt bestimmten Reihen der Stände einzunehmen haben,

wird jetzt öfters insbesondere von den Victualienhändlern der Umgegend nicht beachtet. Wir bringen deshalb unter Bezugnahme auf unsere frühere Anordnung vom 19. Februar 1847 folgende Bestimmungen:

- 1) Höker und Victualienhändler, welche auf den Wochenmärkten mit Victualien feil halten, haben diejenigen Reihen der Stände auf dem Buttermarkt einzunehmen, welche zunächst dem grünen Waarenmarkt sind, so daß die hiesigen Victualienhändler die erste Reihe von der Seite des rothen Thurmes her, die nächstfolgende Reihe die auswärtigen Victualienhändler einnehmen;
- 2) derjenige Höker und Victualienhändler, welcher, dieser Anordnung entgegen, seinen Platz in einer andern Reihe, namentlich unter den eigentlichen Landleuten nimmt, wird mit einer Strafe von 1 bis 5 Thalern belegt, und hat sich unweigerlich auf die ad 1. bezeichnete Stelle zu begeben;
- 3) derjenige, welcher den desfallsigen Anweisungen der Marktpolizeibeamten nicht sofort Folge leistet, oder sich thätlich widersetzt, hat die auf diese Vergehen gesetzten Strafen zu gewärtigen,

wiederholt Behufs deren Befolgung zur Kenntnißnahme der Vertheiligten.

Halle, den 4. August 1848.

Der Magistrat.

Nachverzeichnete Briefe sind nicht an die designirten Empfänger zu bestellen gewesen. Die Absender derselben werden deshalb aufgefordert, sie in hiesiger Ober-Post-Kasse abzuholen und einzulösen.

1) An Hrn. Buchhändler Köhler in Stuttgart. 2) An Jungfer Bother in Cöthen. 3) An Hrn. Heine in Bernsdorff. 4) An den Zeugschmiedegesellen Räden in Zerbst. 5) An Hrn. Weidemann in Stumsdorff. 6) An Hrn. Kaminfegermeister Fischer in Nürnberg. 7) An Madame Gödecke in Osterwieck. 8) An Hrn. Gastwirth Reidel in Eisenitz. 9) An Frau Hagen in Eidritsch. 10) An Hrn. Amtmann Streubel in Wonno. 11) An den Gasthofbesitzer zum Schiffchen in Merseburg. 12) An Hrn. Schneidermeister Block in Teuchern. 13) An Hrn. Schumann in Zeitz. 14) An Hrn. Professor Sellaerberger in Jena. 15) An Hrn. Schenkwirth G. Eisenschmidt in Lache. 16) An Frau Waltherr in Leipzig. 17) An Hrn. Studiosus Kregner in Berlin. 18) An den Thorschließer J. Eisenberg dahin. 19) An Hrn. Hoffattler Lüwan in Dessau. Halle, den 7. August 1848.

Königl. Ober-Postamt. Göschel.

Die Eisenarbeiten bei Neudeckung der Kirche zu U. L. Frauen mit Ausnahme der Dachhaken und Fenster sollen in dem am 10. d. M. anberaumten Termine besonders ausgedoten werden.

Kirchencollegium zu U. L. Frauen.

Sonnabend den 12. August c. Abends $1\frac{1}{2}$ 8 Uhr Versammlung sämmtlicher Tischlermeister zu einer Vorstandswahl auf dem Kühlenbrunnen.

1000, 800, 500, 400, 300 und 200 Thaler sind auf hiesige Grundstücke auszuleihen durch den Secretair Kleist, große Klausstraße Nr. 896.

Bekanntmachung.

Der Verein zählt nunmehr 313 Mitglieder, und sind bis jetzt zusammen an Antrittsgeldern und Beiträgen pro Juli und August . . . 97 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. eingegangen, davon die bis jetzt entstandenen Druck- und andern Kosten mit 34 „ 22 „ 4 „ in Abzug gebracht, und von den bleibenden 63 Thlr. — Sgr. 5 Pf. sind bereits bei der Sparkasse 56 „ — „ — „ verzinsl. niedergelegt, so daß noch 7 Thlr. — Sgr. 5 Pf. baar in der Kasse sich befinden.

Zum fernern Beitritt zu diesem nützlichen Verein und zur Aushändigung der Quittungsbücher nebst Statuten, ingleichen zur Bestimmung des Stiftungstages und der dabei auszuführenden Feierlichkeiten, so wie zur Festsetzung der zu Michaelis abzuhaltenden ersten Quartal-Versammlung haben wir eine anderweite General-Versammlung auf den 12. August c. Nachmittags 2 Uhr in der Kaufmannschen Tabagie in der Breitenstraße Nr. 1201 anberaumat, wozu sich sämmtliche Mitglieder ohnfehlbar einfinden wollen.

Halle, den 7. August 1848.



Gesellschafts-Verein des Dienst- und Arbeits-
Personals.

Neu etablierte Hut-Niederlage aus Magdeburg.



Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich hier eine Niederlage meiner Fabrikate, bestehend in Filz- und Seidenhüten, stets neuester Façon, Knabenhütchen in grau und schwarz, Filzschuhen, Filzsohlen, Filzdecken, so wie allen in mein Fach einschlagenden Artikeln etablirt habe; auch werden hier getragene Hüte aufs schnellste und beste reparirt und wenn es verlangt wird die neueste Façon gegeben.



L. Wedding, Hutfabrikant.

Leipziger Straße Nr. 305, dicht neben dem Kaufmann
Herrn Krammisch.

 Verkaufsort: Im vormalig
LeClere'schen Hause beim Tischlermeister
Ebel Nr. 2014 parterre. 



Die anerkannt größte
Volkskleiderhandlung Deutschland's
empfiehlt sich zu diesem Markte
mit einer großen Auswahl fertiger, nach dem
neuesten Schnitt gearbeiteter **Herrenanzüge**
zu den **allerbilligsten** Preisen.

 Verkaufsort: Im vormalig
LeClere'schen Hause beim Tischlermeister
Ebel No. 2014 parterre. 

 Markt-Anzeige. 

Damenmäntel, Pallentines, Visites, Mantillen
nach neuester Façon für

Sommer, Herbst und Winter
empfiehlt die Berliner Damenmäntel-Fabrik zu sehr bil-
ligen Preisen.

 Stand in der Glauchaischen Vorstadt par-
terre. 

Donnerstag den 10. August c. will ich in
dem Kohlenformerei-Geschäft von Singer &
Preßler, Dberglauch Nr. 1807, des Nach-
mittags 3 Uhr eine Parthie altes Holz und
Brettstücken Haufenweise gegen gleich baare
Zahlung verkaufen.

Franz Fried. Singer.

Ein Sopha, eine Kommode und ein Spiegel ist
große Ulrichsstraße Nr. 28 zu verkaufen.

Auction.

Freitag den 11. d. M. Nachmittag 2 Uhr soll gr. Ulrichsstraße Nr. 20 ein männlicher Nachlaß, als: 1 schwere goldene Kette, 1 silberne Taschenuhr, 12 dergl. Löffel, 1 Glas, u. 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, Bettstellen, Stühle, Kommode, Tische, 1 Sophaestelle, Federbetten, 1 Matratze (22¹/₂ Fß), Kleidungsstücke, 16 Fl. Rheinwein, 1 Schneiderscher Badeschrank u. dgl. m. meistbietend verkauft werden. **Brandt.**

Heringe.

Vorjährige Engl. Vollheringe empfing eine frische Sendung und empfiehlt billigt in Tonnen, Schocken und einzeln die Heringshandlung von **Bolze.**

Holländ. und Bremer Matjes-Heringe, fließend fett und hagelweiß, empfing frisch und empfiehlt billigt **Bolze.**

Frisches Selterwasser erhielt **G. Goldschmidt.**

Eine Parthie ganz ausgezeichnete sehr fette neue holländische und engl. Matjes-Heringe erhielt und empfiehlt solche in Tonnen, Schocken und einzeln billigt **G. Goldschmidt.**

Das Angeln in dem Mühlgraben an der kleinen Wiese wird hiermit streng untersagt, ausgenommen wer sich durch schriftliche Erlaubniß von mir legitimiren kann. **J. J. W. Wiede.**

Ein Schreibbüro, hellpolirt, ist billig zu verkaufen Strohhofspize Nr. 2125.

Kapitalgesuch.

300 Thaler werden gegen pupillarische Sicherheit auf ein ländliches Grundstück zur alleinigen Hypothek gesucht. Beauftragt **Höhne, Grasweg Nr. 864.**

Ein ganz bequem eingerichtetes Logis in freundlicher Lage von zwei Stuben, Kammer, Küche und Feuerungsgelaf ist an stille und ruhige Miether zu vermiethen und kann sogleich oder zum 1. October bezogen werden. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Eine sehr anständige, bequem eingerichtete Wohnung von drei Stuben nebst Zubehöe ist zum 1. October zu vermiethen Rathhausgasse Nr. 253.

Sonnetten Miethern,
die auf die Vorzüge einer gesunden, freundlichen und von Kindern nicht belästigten Wohnung Werth legen, offerire ich eine dergleichen von 3 Zimmern, Küche, Kammern u. s. w. in meinem Hause Nr. 3 der Magdeburger Straße eine Treppe hoch zum 1. October l. J.

Oekonomie-Commissar **Bland.**

Eine Stube mit Kammer meublirt ist zu vermiethen und den 1. October zu beziehen Postgassen- Ecke Nr. 244 am Karzerplan.

Ein Logis von 3 Stuben, 2 Kammern, großer Küche, Bodenkammer und Feuerungsgelaf ist für den Miethszins von 57 Thlr. zu Michaelis zu beziehen Weidenplan Nr. 1399.

Eine freundliche Wohnung ist zu vermiethen Strohhofspitze Nr. 2118.

Eine freundliche Wohnung ist an einen, auch an zwei stille Miether zu vermiethen Leipz. Straße Nr. 288.

Ein Familienlogis ist von jetzt ab zu vermiethen und zum 1. Oct. c. zu beziehen große Ulrichstraße Nr. 20.

Ein Victualienteller nebst Wohnung ist zum 1. October c. zu vermiethen in Nr. 600 am Moritzthor.

Frische Salz- und Schmelzbutter empfiehlt billigt
C. Kramm, Ulrichsstr. Nr. 70.

Es ist ein moderner Kinderwagen zu verkaufen in Nr. 619 am Moritzkirchhof.

Ein Student im fünften Semester stehend erbiethet sich gegen freie Wohnung oder ein sonstiges entsprechendes Honorar in einer angesehenen Familie der hiesigen Stadt die Functionen eines Hauslehrers zu übernehmen, sobald ihm nicht dadurch die nöthige Zeit zur weiteren Fortsetzung seines Studiums entzogen wird. Da er ziemlich fertig Klavier spielt, dürfte er vielleicht um so eher der Erfüllung seines Wunsches entgegensehen. Nähere Auskunft ertheilt bis zum 12. d. M. die Expedition dieses Blattes.

Ich zeige hiermit einem geehrten in- und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß ich das Haus der verstorbenen Wittwe K l o s e abgetreten habe und jetzt in meinem eigenen Hause Schülershof Nr. 755 neben der Frau Witwe S o l f r i a n von allen Sorten auf das Billigste und Pünktlichste fortfärbe. L e h m a n n.

Weißer Glacé-Handschuhe werden gewaschen und schwarz gefärbt. L e h m a n n.

Die Fournir- = Schneide- = Anstalt in der Schneidemühle vor dem Klaussthor zu Halle übernimmt alle Arten Hölzer zum Schneiden, auch sind Mahagoni-, birken, Kirschbaum, und Ahorn-Fournire vorrätzig.

Frischer Kalk

Sonnabend den 12. August auf der Ziegelei am Weinberge bei A. L. L e h m a n n.

Ein Papageyen- = Vauer wird zu kaufen gesucht kleine Klausstraße Nr. 928.

Ein verständiges, ordnungsliebendes Kindermädchen mit guten Attesten versehen findet sogleich ein Unterkommen große Ulrichsstraße Nr. 4.

Zum 1. October wird ein ordnungsliebendes Mädchen in die Küche gesucht. Näheres große Ulrichsstraße Nr. 5 im Laden bei S ä n d l e r.

Ein arbeitsames Mädchen findet zum ersten September einen Dienst Nr. 1161.

Den geehrten Herren vom löblichen Zimmergewerk, welche unsre gute Mutter und Schwiegermutter, Marie Regine Fischer geb. Halle, so liebevoll zur ewigen Ruhe bestattet haben, so wie allen Freunden und Bekannten, die uns ihre Theilnahme bei der Beerdigung schenken, sagen wir unsern herzlichsten und innigsten Dank.

Halle, den 6. August 1848.

Die Hinterbliebenen.

Herr Thieck, Tanz- und Bildungslehrer der Franke'schen Stiftungen, ertheilt, seiner Angabe nach, nur in der höhern Tanzkunst (d. h. im Theatralischen) Unterricht. Mehrere Kunstfreunde wünschen, daß er in dieser Kunst dem Publikum, wie dies bereits früher auch von andern Künstlern geschehen ist, vielleicht im Theater oder anderswo, eine öffentliche Vorstellung zum Besten geben möchte, um seine Leistungen beurtheilen zu können. —

Junge Mädchen, welche Lust haben das Kleidermachen zu erlernen, können sich melden kleine Klausstraße Nr. 911.

Es ist vergangene Woche ein schwarzseidener Sonnenschirm mit türkenblauen Atlasstreifen und schwarzen Frangen wo stehen geblieben und wahrscheinlich aus Versehen mitgenommen worden. Man bittet herzlich, den Schirm in der kleinen Ulrichsstraße Nr. 1016 abzugeben.

Heute, Donnerstag den 10. August, letztes großes Extra-Concert im Paradiesgarten, gegeben von der Eckhardschen Kapelle aus Dresden, welche den 15. dieses Monats nach Amerika auswandert.

Hermann Eckhardt,

Mitglied der Königl. Sächs. Kapelle und Kapellmeister.

Freienfelde.

Heute, Donnerstag, Concert, Illumination und Tanz, frischer Kuchen.

Vereinigtes Musikchor.

(Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.)